

Bericht über die Jahresversammlung

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **54 (1960)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aktion sollte am 21. März dieses Jahres beginnen und vier Jahre dauern. Aus seinem Manifest zitieren wir:

«Im jetzigen Stande unseres Kampfes haben wir diese Wahl: Sind wir willens, in unserem Vaterland noch länger als unter-menschliche Geschöpfe behandelt zu werden — oder wollen wir Bürger eines demokratischen Südafrikas sein, das keine Rassenunterschiede kennt?

Wie lange sollen wir in unserem Vaterlande noch hungern, inmitten der Fülle? Wie lange noch sollen wir 11 Millionen Schwarze in unserem Vaterland eine rechtlose, stumme Masse (ohne Stimmrecht) bleiben? Wovon nährt sich wohl unser harter weißer Boß, daß er so mächtig geworden ist?

Söhne und Töchter Afrikas: entweder sind wir Sklaven oder freie Menschen; damit ist alles gesagt. Unsere Energie und unsere Kräfte stehen auf gegen ein System, eine Auffassung, einen Mythos — gegen etwas, was gewisse Leute rassische Überlegenheit oder Herrenvolktum, wieder andere gerechte weiße Führerschaft oder einfach Herrschaft des weißen Mannes nennen.

Wir kämpfen gegen die calvinistische Lehre, nach der eine gewisse Nation von Gott ausersehen war, andere Nationen zu führen, zu dirigieren und zu beschützen.

Diesen Kampf wird der Pan-Afrikanische Kongreß geschlossen durch gewaltlosen Widerstand führen.»

Bericht über die Jahresversammlung

Am Sonntag, dem 27. März, fand im Volkshaus in Zürich die gutbesuchte Jahresversammlung der Religiös-sozialen Vereinigung und der Vereinigung «Freunde der Neuen Wege» statt.

Der Vormittag war einem Vortrag von Dr. Walther Allgöwer gewidmet «Technik besiegt den Krieg». Als ehemaliger Generalstabsoffizier, der den Dienst verließ, weil er militärische Mittel und Ziele im Zeitalter der Atombombe als überholt empfindet, ist Dr. Allgöwer ein berufener Referent für unseren Kreis und als Redaktor führender Tageszeitungen in jeder Hinsicht wohlinformiert. Wie sein Buch, das den gleichen Titel führt, war auch sein Vortrag in hohem Grade interessant, aufschlußreich und anregend. Wir möchten hier unsere Leser nachdrücklich auf dieses wertvolle Buch verweisen (siehe auch dessen Besprechung im Dezemberheft der «Neuen Wege») und hier nur über den Hauptgedanken referieren und was dazu von unserer Seite zu sagen ist und in den anschließenden Voten der Diskussion auch zum Ausdruck kam.

Aus der klaren und vom Vortragenden schön herausgearbeiteten Erkenntnis des grundlegenden Unterschiedes aller bisherigen Kriege

gegen das, was ein heutiger Krieg, bei der ungeheuren Zerstörungskraft der atomaren Waffen und der Raketentechnik, bedeuten würde, glaubt Dr. Allgöwer schließen zu dürfen, daß sich «der Krieg als tragbare Form für Auseinandersetzungen unter den Völkern von selbst ausgeschaltet hat». «Die Verantwortung für die Vernichtung der Menschheit kann keine Regierung übernehmen, weder im Westen noch im Osten. Aus diesem Grunde wird die politische wie die militärische Führung, ganz gleich in welchem Lande, dem Risiko eines neuen Weltbrandes ausweichen.» (Nach dem Buch zitiert, Seite 47.)

Wir halten die optimistische Betrachtungsweise von Dr. A. für sehr dankenswert. Es ist nötig, sich bewußt zu machen, daß durch die Gefahr, in der die Menschheit seit der Entdeckung der atomaren Kräfte und ihrer Bereitstellung für Kriegszwecke steht, daß eben mit dieser allgemeinen großen Gefahr auch eine starke Gegenkraft und eine große Hilfe für die endliche Überwindung des Krieges entstanden sind. Aber wir glauben, daß dieses Bewußtsein für die wirkliche Überwindung des Krieges nicht ausreicht. So billig bekommen wir «den Frieden» nicht! Man darf die starken Elemente der Verantwortungslosigkeit, ja des Bösen, die auch in der Welt sind, nicht unterschätzen. (William Schlamme zum Beispiel, seine Person, sein Buch und seine Vortragserfolge sind dafür ein lebendiges Beispiel!). Davon abgesehen, ist der Krieg etwas, das sich aus der bisherigen Haltung des Menschen beinahe zwangsläufig ergibt: Man kann nicht Jahrtausende dem persönlichen wirtschaftlichen und nationalen Egoismus nachleben und nunmehr, weil einem vor den letzten Konsequenzen, die jetzt offenbar werden, schaudert, erwarten, daß sie sich darum schon vermeiden lassen. Sondern die *Umkehr* — gleichfalls seit Jahrtausenden, aber bisher vergeblich gefordert — wird endlich *getan* werden müssen: im Nationalen, im Wirtschaftlichen und im Persönlichen. Und der Mensch wird seine tiefsten Kräfte, im religiösen Urgrund seiner Seele wurzelnd, dazu nötig haben.

Im Buch und im Schlußwort seines Vortrages kam zum Ausdruck, daß Dr. Allgöwer die Zusammenhänge von Kriegsüberwindung und der Änderung aller unserer Lebensumstände bewußt sind. Ist es vielleicht nur eine Akzentverschiebung, die uns trennt? Er sieht die Dinge mit den Augen des praktischen Politikers, der erwartet, daß Vernünftigkeit und Lebenswille des Einzelnen wie der Völker die Menschheit auf den richtigen, nunmehr zwingend gebotenen Weg führen werden. Wir aber meinen, daß Besinnung, Wille und Kraft, auf Letztes gerichtet, hinzukommen müssen.

Der Nachmittag war den statutarischen Geschäften gewidmet. Zu berichten ist, daß das Defizit der «Neuen Wege» dank der Opferwilligkeit der Mitglieder der beiden Vereinigungen und dank einem Entgegenkommen der Druckerei gedeckt werden konnte. Bemühungen, es künftig zu vermeiden oder wenigstens kleiner zu halten, sind im Gange. Fräulein Zoller, unsere verdienstvolle Präsidentin, trat als

solche zurück, um sich besser und ausschließlich der Arbeit für die «Neuen Wege» widmen zu können. Die Versammlung dankte ihr durch den Mund von Herrn Hermann für ihre bisherige treue und aufopferungsvolle Tätigkeit. An ihrer Stelle übernahm Dr. Kramer auf Grund einstimmiger Wahl das Präsidium unter der Bedingung, daß er von jeder administrativen Arbeit, die damit zusammenhängt, entlastet wird. Eine verständliche Forderung, wenn man seine große redaktionelle Arbeitsleistung bedenkt. H. H.

BUCHBESPRECHUNG

Afrika — unser Partner! Beiträge zum Aufstand der Schwarzen in Afrika. Herausgegeben von Eugen Steinemann, Sonderdruck aus «der neue bund», Zeitschrift für Freiheit und Gemeinschaft, Heft 4, 1959 / Heft 1, 1960. 64 Seiten.

Eine wertvolle Broschüre liegt hier vor. Nach einer kurzen Geschichte des Sklavenhandels und der ersten Gaben, die Europa Afrika schenkte: Schnaps, Gewehre und Schießpulver, schildert die Broschüre die Aufteilung Afrikas, wie einige der Wirkungen der europäischen Zivilisation. Es folgen wichtige Angaben über den Stand der Befreiungsbewegung in den verschiedenen Ländern Afrikas (mit einer Karte der Länder und Städte). Aufgelockert wird das Ganze durch ein Beispiel echter Partnerschaft (St. Faith, Südrhodesien), durch die Geschichte der großen Arbeit, die Michael Scott für Südwestafrika leistete und durch Trevor Huddlestons Schilderung von Sophiatown. «Kapitel aus Pfarrer Huddlestons Berichten über das Leben in den Elendsvierteln von Johannesburg, wie über Sophiatown müßte eigentlich jeder Geschichtslehrer in den obern Klassen seinen Schülern vorlesen.»

Auch die Liste führender Politiker im Schwarzen Afrika und die Angaben der neueren Literatur über Afrika sind wertvoll. Zu ergänzen wäre sie durch die früherer Bücher von George Padmore «Afrika unter dem Joch der Weißen» (Rotapfel-Verlag, 1935) und «How Russia Transformed her Colonial Empire» (Dennis Dobson, 1946). Man hätte auch gern die Lebensskizze von Führern gelesen, die das Positive in den kommunistischen Ländern anerkennen. Felix Roland Moumie, der tapfere, kluge Führer der verbotenen Partei in Kamerun wird nur in drei Zeilen erwähnt, während ein Gewerkschaftsführer aus Tanganjika auf einer halben Seite beschreiben darf, wie er 13 junge Leute, die gerne Stipendien von kommunistischer Seite angenommen hätten, davon abhielt (aber 81 Studenten flogen aus Kenia nach Amerika).

Zu viel Gewicht wird in der Broschüre auf die *europäische* Kultur, das *europäische* Wissen gelegt. Man soll die Afrikaner «nicht den Kommunisten überlassen». Was in der Sowjetunion, was in China, was in Ostdeutschland vorgeht, wird aber von den afrikanischen Führern sehr beachtet. Vielleicht hätte es die Leser der Broschüre doch auch interessiert, daß vom 10. Jahrhundert an die Chinesen in Ostafrika Handelsstationen unterhielten (Tanganjika). (s. Basil Davidson in «UNESCO-Courier», Oktober 1959.) M. F.